

Das Kunstmagazin der ZEIT

WELTKUNST

WELTKUNST

N°108 November 2015

Seit 19

Im Bann der Frauen: Die Wiener Moderne

25 Seiten
WIEN
Spezial



€ 11,80 (D)
SFR 20,- (CH)
€ 13,- (A, I, LUX, NL)

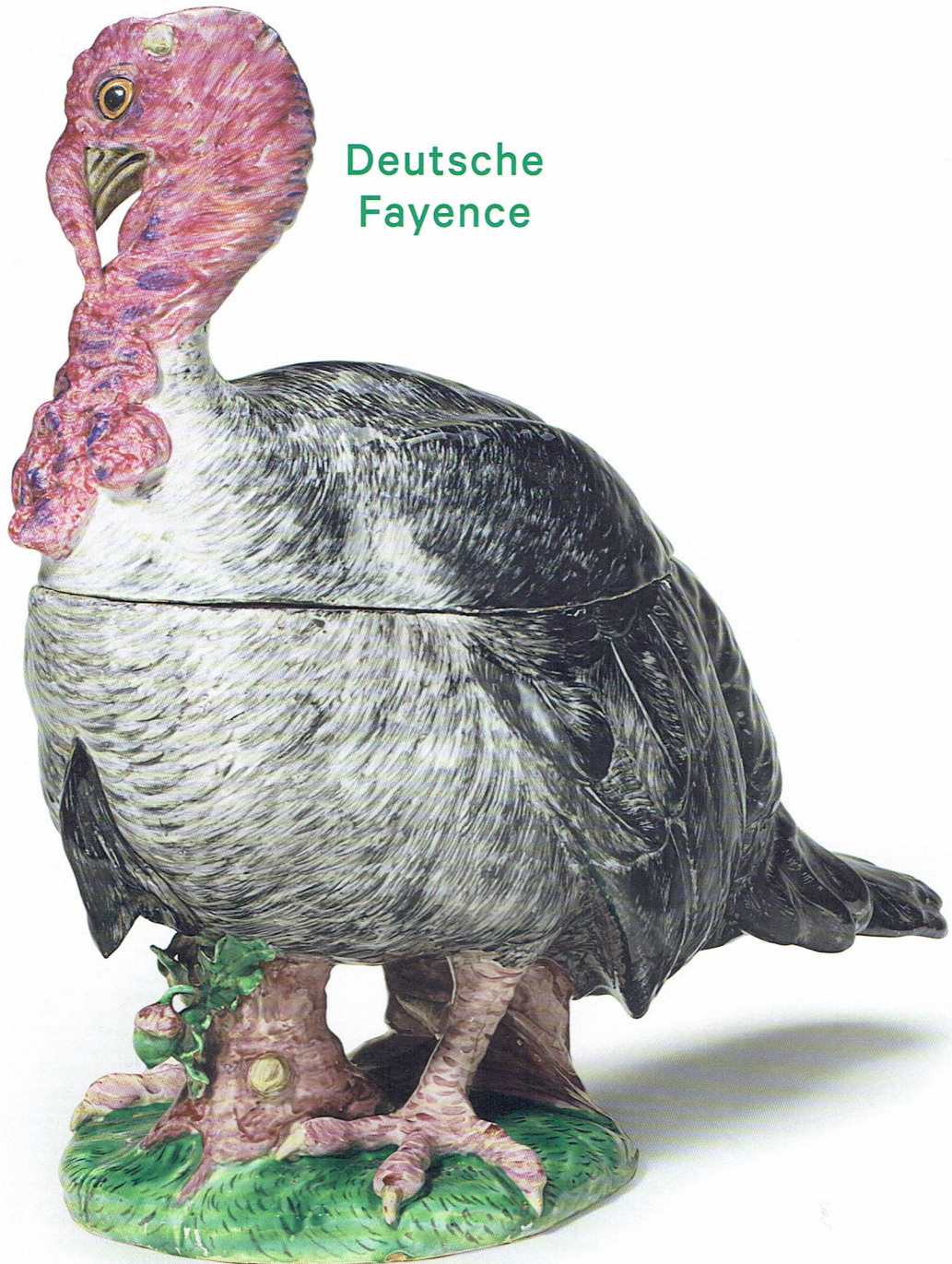


Zurbarán Der spanische Barockmeister in Düsseldorf *Deutsche Fayence* Ein Sammlerseminar
500 Millionen Dollar! Die Kunstschatze des früheren Sotheby's-Besitzers Alfred Taubman

SAMMLERSEMINAR

SAMMLER SEMINAR

— N° 25 —



Deutsche
Fayence

Die Fayencekunst des Barock und Rokoko ist im Preis stark gefallen. Das ist der Qualität dieser Werke nicht angemessen. Ein herrliches Gebiet für antizyklisches Sammeln

VON
ANGELA GRÄFIN VON WALLWITZ

S

Sammeln reimt sich nicht auf chillen. Soll heißen: Von allein erschließt sich kein Gebiet des Kunsterwerbes; schon gar nicht eines, das drei und vier Jahrhunderte in die Geschichte zurückführt und mit komplexen Techniken der Keramikherstellung zu tun hat. Sehen die deutschen Fayencen des Barock und Rokoko nicht alle gleich aus? Wie passen sie in meine moderne Wohnung? So und ähnlich lauten die Vorbehalte gegenüber der Fayence. Doch wer sich einmal auf das Thema eingelassen hat, wer tiefer eindringt und sein Wissen erweitert – was ja nicht Arbeit, sondern Vergnügen, Entspannung und Erkenntnis verheißt –, der wird mit einem faszinierenden Sammelfeld belohnt, das derzeit zudem mit niedrigen Preisen lockt.

Als ich mit 22 Jahren in Schloss Lustheim bei München eine Führung durch die Sammlung Schneider geben sollte, war ich selbst zunächst einigermaßen verständnislos. Über 2000 Stücke Meissener Porzellan: In meinen Augen sahen sie alle gleich aus. Fünf Tage später führte ich 25 Schulfreunde meines Vorgesetzten durch die Sammlung und konnte wenigsten erklären, wie sich die Stilgruppen unterscheiden. Warum es zu den verschiedenartigen Motiven gekommen war, das verstand ich erst über die Jahre, Schritt für Schritt mit jedem keramischen Objekt, das ich bei Sotheby's katalogisieren musste.

Fayence, ein Bärenmarkt

In meiner Arbeit als Expertin im Auktionshaus und später als Kunsthändlerin lernte ich, dass jedes Werk viele Facetten hat und deshalb für die Liebhaber und Sammler aus ganz unterschiedlichen Gründen begehrenswert ist. Zudem bringt jedes neue Objekt, jede neue Pirsch immer auch neue Bekannte, neue Bücher und spannende Orte, die es zu besuchen gilt, um noch mehr über das Sammelgebiet zu lernen.

Am Finanzmarkt würde man die Fayence als »Bärenmarkt« bezeichnen: eine Branche, die gerade eine klassische Baisse durchläuft. Das hat verschiedene Gründe. Einer ist gewiss die allgemeine Geschichtvergessenheit und eine Vergötterung der Gegenwartskunst, die bürgerlicher Mainstream geworden ist. Ein anderer liegt darin,



Drei besondere Stücke aus dem großen Fundus von Fayence-Tellern: **1** Ansbacher Teller mit Allianzwapen zweier Adelsfamilien, 1717 zu einer Hochzeit bestellt. Im Dorotheum im Oktober für 3400 Euro zugeschlagen **2** Blumenteller aus dem berühmten Clemenswerther Jagdservice, Manufaktur Straßburg, 1749/54, 7000 Euro, Zuschlag bei Metz 2011 **3** Einer von vier Tellern mit Allianzwapen, Nürnberg, Mitte 18. Jh., die Nachfahren einer der Familien boten 2014 bei Neumeister 21000 Euro für die Gruppe. *Li. Seite:* Terrine in Form eines Truthahns der Manufaktur Höchst, um 1770. Das Schaugericht erzielte bei Christie's 40 000 Euro

dass Architekten, Einrichter und Wohnmagazine die Vielfältigkeit dieser Handwerkskunst übersehen, die unsere Geschichte in allen Winkeln der sogenannten Provinz lebendig macht. Im Interiordesign von heute spielt die Fayence, obgleich oft von hohem ästhetischen Reiz, keine Rolle. Doch birgt der schwache Markt für uns auch Vorteile. Der Wert geerbter Sammlungen fordert nur sehr geringe Erbschaftsteuer. Und das gesunde Interesse des deutschen Bildungsbürgertums an der eigenen Geschichte bewirkt zumindest den positiven Zustand, dass sich heute jeder Erwerbstätige deutsche Fayencen leisten kann.

Man kann in der eigenen Region beginnen und sich dort umschauen. Bereits für 500 Euro (zuweilen sogar weniger) lässt sich mit einem Walzenkrug aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts viel Neues entdecken, denn bis 1900 gab es in fast jedem Städtchen eine

Fayencemanufaktur oder eine Werkstatt von Fayencemalern. Diese Handwerker und Künstler belieferten den Bischof wie den Tagelöhner mit Gefäßen aller Art, im oberen Segment waren es oft skulpturale Kunstwerke von eigenem Rang. Die Industrialisierung und die Auflösung der Monarchien verdrängten die Manufakturen, aber der formbare Ton interessierte auch die Maler und Bildhauer der Moderne – Picasso, Matisse und viele andere. Daraus entstanden im 20. Jahrhundert die unzähligen kleinen Keramikateliers, die es bis heute überall gibt. Wirtschaftsgeschichtlich schloss sich damit der Bogen, an dessen Beginn zwischen 1628 und 1656 in Hamburg die erste deutsche Fayencemanufaktur gegründet worden war.

Der Begriff Fayence umfasst mitteleuropäische, gebrannte, nicht gesinterte Irdeware, die mit einer weißen Zinnglasur überzogen ist. Das Wort kam in Frankreich auf und leitete sich von der Stadt Faenza ab, im 16. Jahrhundert eines der bedeutendsten Keramikzentren Italiens mit Exporten an viele europäische Höfe. Die anhaltende Einfuhr ostasiatischer Porzellane um 1650 entfachte das Bedürfnis, Ähnliches herzustellen. Zum größten Produktionsstandort von Fayence, die dem chinesischen Porzellan nacheiferte, wurde das holländische Delft.

Unsichtbare Schäden

Die künstlerisch besten Fayencen entstanden sowohl im Auftrag von Adel und Klerus als auch der wohlhabenden Bürger in den Freien Reichsstädten. Gerade dadurch erklärt sich die große Bandbreite der Qualität und der wunderbare Formenreichtum der deutschen Fayencekunst. Einzelne Werkstätten begannen nach dem Dreißigjährigen Krieg, eher grobkörnige Fayencegefäße mit weißer Zinnglasur und blauer Bemalung herzustellen. Mit den Einwanderern aus Holland kam auch die Familie Behagel in die Rhein-Main-Gegend. Der sehr auf Gewerbeförderung bedachte Graf Friedrich Casimir von Hanau verlieh den Behagels 1661 ein 20-jähriges Privileg zur Errichtung einer »bisher ohnbekanntem Porzellan Backery«.

Vorerst arbeiteten nur holländische Immigranten in der Hanauer Fayencemanufaktur. Sie orientierten sich stark an den Vorbildern aus Delft, sodass es einiger Übung bedarf, um die Herkunft der Stücke zu bestimmen. Der Erfolg der Hanauer Fayence bei Adel und Bürgerschaft war so groß, dass Johann Christoph Fehr bereits 1666 in Frankfurt eine weitere Manufaktur gründe-



1

1 Der Wursthafen aus Nürnberg, 1730/40, Zuschlag 1300 Euro bei Nagel 2 Hausmalerkrug mit dem Porträt eines Juden, Bayreuth um 1765, Sammlung Neuner 3 Bischof als Bowlendeckel, Kellinghusen, am 14. November bei Van Ham, Taxe 6000 Euro 4 Ein Höhepunkt der Fayencekunst: Applike aus Fulda, 1745, Sammlung Neuner



2



3

te. Deutsche Fayencen aus dem 17. und frühen 18. Jahrhundert sind rar, dennoch können selbst bedeutende Fächerplatten oder Enghalskrüge heute für etwa 15000 Euro erstanden werden. Vor 30 Jahren waren die holländischen Beispiele der mittleren Qualität etwa halb so teuer wie die Fayencen aus Frankfurt und Hanau. Heute ist es umgekehrt.

Der Marktwert von Fayencen bemisst sich über die Qualität der Form und Malerei sowie über den Erhaltungszustand. Bestoßungen (Chips) und Haarrisse sind bei diesem weichen Material hinzunehmen. Aber Brüche, Ergänzungen fehlender Henkel oder Knäufe mindern den Wert um 40 bis 80 Prozent. Ein heikles Problem: Moderne Restaurierungstechniken sind nahezu unsichtbar. Das vorsichtige Abklopfen des Scherbens mit einer spitzen Nadel (bitte nicht kratzen!) lässt die harte originale Oberfläche von der weichen restaurierten unterscheiden. Jede Rechnung sollte einen detaillierten Zustandsbericht beinhalten. Die darin gemachten Aussagen haben in Deutschland eine Garantie über 30 Jahre.

Mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts entstanden in allen Teilen des Reichs Fayencemanufakturen. In seinem immer noch unschätzbaren Standardwerk von 1921 beschreibt Otto Riesebitter die Geschichte und Produkte von 88 deutschen Manufakturen des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Herstellungstechnik war seit Jahrtausenden

den bekannt, und Fayence war in Deutschland zunächst einfaches Gebrauchsgeschirr. Die Tonwerker arbeiteten nicht nach Vorzeichnungen großer Designer, sondern nach eigenen Ideen oder mit der Verfeinerung der Motive und Formen aus dem Ausland. Ideenloses Abkupfern? Oftmals ist es das in der Tat bei den günstigeren Gefäßen für das Bürgertum; aber für die Fürsten kreierten die Fayencekünstler bald eigene Formen, die auch die Objekte in den Wunderkammern widerspiegeln. So etwa ein Paar kleinerer Flötenvasen aus der Manufaktur Wolbeer in Berlin. Sie zeigen, wie sich der Wunsch des preussischen Königs Friedrich I., eine eigene Manufaktur in der Residenzstadt zu haben, auf die Auswahl von Form und Nutzen der Gegenstände auswirkte. Diese Vasen sollten nie Blumen aufnehmen, sondern waren als eigenständige Kunstobjekte vorgesehen. Anfang des Jahres erwarb sie eine junge Mutter bei mir und erweiterte damit ihre kleine, aber feine Sammlung.

Die wohl bedeutendsten Werke der deutschen Fayencekunst sind zwei monumentale Wandleuchter aus der Manufaktur in Fulda. Sie ragen heraus in ihrem Design, der Malqualität und auch der Höhe von 71 Zentimetern, denn es war sehr schwierig, so große Objekte ohne Verwerfungen zu brennen. Heute bilden die Appliken einen Höhepunkt im Besitz von Helmut Neuner, der die derzeit wohl beste Privatsammlung deutscher Fayencen zusammengetragen hat.

Der Gesellschaft des 18. Jahrhunderts ging es nicht nur um notwendiges Geschirr, sondern auch um ausgefallene Gefäßformen und Tischdekorationen für die neue Tafelkultur des *service français*. Platten, Kannen und Vasen wurden auf den Buffets zwischen die Preziosen aus Silber und Zinn gestellt. Die frühen deutschen Fayencen waren also nicht nur luxuriöse Gebrauchsgegenstände, man bewunderte sie auch als Kunstwerke. Nicht umsonst ließen Fürsten und reiche Handelsherren große Speiservice mit ihrem Wappen bemalen.

Genialer Löwenfinck

In einem Schloss in Süddeutschland fanden sich 2012 bei der Erstellung eines Inventars Reste eines Fayenceservices aus Faenza (spätes 17. Jahrhundert), je größere Sätze aus Frankfurt (um 1720) und Künersberg (um 1750), zudem Porzellservice aus China (um 1730), Sèvres (um 1780) sowie Ensembles des 19. Jahrhunderts aus Meissen und Nymphenburg – welcher Überblick über den Geschmackswandel.

Die Herstellung des ersten vollständigen Porzellservices Europas, 1734 für den

Grafen Sulkowsky in Meissen gefertigt, beeinträchtigte die Fayenceherstellung noch nicht. Die Tafelkultur erlebte seit dieser Bestellung einen rasanten Aufstieg, auch die kunstvollen Tafeldekorationen wurden immer vielfältiger. Die Fayence entwickelte sich hier durchaus unabhängig vom Porzellan. Legendar sind die beiden Jagdservice, die der Kölner Erzbischof und Kurfürst Clemens August um 1750 für seine Schlösser Brühl und Clemenswerth in Straßburg be-



4

stellte. Zu diesem Zeitpunkt leitete der wohl berühmteste Keramikmaler, Adam Friedrich von Löwenfinck, die Fayencemanufaktur von Paul Hannong. Löwenfinck lernte und arbeitete 1726 bis 1736 in Meissen, danach wirkte er in Bayreuth, Ansbach, Fulda, Höchst und schließlich in Paul Hannongs Firma in Straßburg und Hagenau. Das Elsass gehörte damals schon zu Frankreich, blieb aber kulturell deutsch geprägt und betrieb ohne Zollgrenzen regen Handel mit dem Reich.

Löwenfinck scheint eine besonders eigenwillige, künstlerisch sehr innovative und freiheitsliebende Persönlichkeit gewesen zu sein. Auf ihn geht wohl die Einführung der feinen Muffelfarben in der Fayencemalerei zurück, und seine Werke gehören zu den teuersten Stücken der keramischen Kunst. Die Service für den Kölner Fürstbischof Clemens August zeichneten

CAHN
Antike Kunst



AUKTION 10
Basel
13. November
cahn.ch

sich nicht nur durch besonders ausgewogenes Rokoko-Design aus, sondern auch durch die »Schaugerichte«: Gefäße in Form von seltenen Früchten, Gemüse und jagdbaren Tieren. Terrinen und Platten in Form von Eberköpfen, Hirschen, Enten, Schildkröten oder Kohlköpfen zierten den Tisch, das Buffet und die Konsoltische in Clemenswerth und Brühl.

Die Jagdterrinen aus Höchst und Straßburg mit ihren lebensechten Trompe-l'Œil-Effekten zählen zu den bedeutendsten Kreationen der Fayencekunst des 18. Jahrhunderts. Da Löwenfinck vor seiner Ankunft in Straßburg die Manufaktur in Höchst geleitet hatte und dort ebenfalls sehr qualitätvolle Schaugerichte entstanden, liegt es nahe, dass er zumindest an der Konzeption dieser Werke beteiligt war. Leider vernachlässigt die neue, 2014 erschienene Monografie zu Löwenfinck diese für die deutsche Fayencekunst so bedeutende Frage. Immer noch ist zu ihm vieles offen. Mit weiteren Forschungsergebnissen werden die Preise der betreffenden Stücke sicher ansteigen. Umso mehr, als Trompe-l'Œil-Werke aus Deutschland, Frankreich und Italien von der gegenwärtigen Fayence-Baisse nicht betroffen sind: Der Käuferkreis ist hier international und sehr breit.

Einsteigen mit Fliesen

Die Faszination von Walzenkrügen mit ihren Zinndeckeln mag sich nicht jedem modernen Menschen auf den ersten Blick erschließen. Der aufregendste von allen ist gewiss der Bayreuther Walzenkrug aus der Sammlung Neuner. Er zeigt ein hervorragend gemaltes Bildnis eines wohlhabenden Juden, der mit dem Finger auf ein kleines Schwein an seiner Brust deutet. Alfred Ziffer, der die Sammlung Neuner in zwei Katalogen akribisch bearbeitete, vermutet, dass diese Hausmalerei von dem berühmten jüdischen Miniaturmaler Juda Pinhas Löw stammt und der Dargestellte ein Luxuswarenhändler für die Höfe in Ansbach und Bayreuth war. Sowohl die Identität des Malers als auch des Porträtierten bleiben bisher aber unklar. Die Biografie und die Malerei Löws illustrieren



1



2

Die Bandbreite figürlicher Fayence reicht vom feinen Rokoko bis zur naiven Volkskunst: **1** Den Lautenspieler aus Eckernförde, um 1765, bietet von Negelein für 48 000 Euro an **2** Fröhlicher Bauer als Scherzkanne, Hannoversch Münden um 1780/90, das Stück kommt am 14. November mit der Sammlung Boretius bei Van Ham unter den Hammer, Taxe 3000–4000 Euro **3** Ein Paar Fayencepantoffeln auf derselben Auktion, Kellinghusen, Taxe 2500–3500 Euro

jedoch die zunehmende Integration der Juden in Franken, vor allem durch die Protektion der beiden Markgrafen. Bereits als 13-Jähriger erregte Juda Löw mit seinem Talent als Estherrollen-Schreiber die Aufmerksamkeit Karl Wilhelm Friedrichs von Ansbach, der ihm ein Stipendium für seine weitere Ausbildung bewilligte. 1753 wurde Löw zum Hofmaler in Ansbach ernannt. Und auch in Bayreuth, wo ihn Markgräfin Wilhelmine förderte, stieg er zum hochachteten Hofmaler auf.

Werke von solcher Qualität und Spannung wie der jüdische Hausmalerkrug erreichen ein internationales Publikum, das weit über die Gemeinde der Walzenkrug-Sammler hinausreicht. Die meisten Hausmalerkrüge stammen aus Hanau, Augsburg oder Nürnberg. Bis zum Zweiten Weltkrieg gehörten sie zu allen bedeutenden Kunstsammlungen; heute sieht sie der Kunst- und Antiquitätenmarkt nur noch selten. Der Preisverfall ist den Verkaufsabsichten wenig förderlich, so sind sie die Schnäppchen unserer Tage.

Fayencefliesen sind ein weiteres kulturhistorisch spannendes, zudem finanziell für jedermann erreichbares Sammelgebiet. Seit Mitte des 17. Jahrhunderts waren in Deutschland die farbig bemalten Fliesen aus Delft bekannt. In den Schlössern Köpenick, Baden-Burg, Ansbach oder in Amalienburg im Nymphenburger Park sind bis heute besonders schöne Beispiele dieser Form der Innendekoration zu sehen. Einzelne Fliesen kosten zwischen 100 und 2500 Euro. Ihre Bewertung hängt natürlich davon ab, ob man sie einer Manufaktur zuschreiben kann, zudem ob sie



3

Wichtige Fayencemanufakturen



Berlin

Erst in Potsdam, seit 1683 in Berlin. 1697 übernahm Gerhard Wolbeer den Betrieb. Flötenvase im Delfter Stil, als Paar für 15 000 Euro von Angela von Wallwitz verkauft.

Dorotheenthal

Seit 1716 stellte die thüringische Manufaktur ungewöhnliche Formen und großformatige Dekorationsobjekte her. Der Obelisk wurde bei Neumeister für 1500 Euro zugeschlagen.



Straßburg

Unter Firmenchef Paul Hannong und dem genialen Künstler Löwenfinck entstanden in Straßburg und Hagenau herausragende Stücke. Kohlkopf-Terrine, bei Langeloh für 20 000 Euro zu haben.



Höchst

1746 gegründet, entstanden hier Fayenceobjekte von sehr hoher Qualität. Aus der Frühzeit der Manufaktur stammt diese Schraubflasche, bei Neumeister 2014 für 450 Euro zugeschlagen.

Eckernförde

Seit 1759 wurde hier auf sehr gutem Niveau produziert. Die Fayenceskulpturen gehören zu den besten ihrer Art. Die Schüssel ist bei Van Ham am 14. November auf 4500–6500 Euro taxiert.



Ansbach

Die Manufaktur, 1710 gegründet, ist berühmt für lackimitierende Kaltbemalung und überhaupt eine sehr feine Bemalung. Der Achtecksteller, um 1730, kostet bei Aichele 1300 Euro.



Fulda

Große Schmuckobjekte, Tafelaufsätze, Chinoiserien oder Bildplatten machten Fulda zu einer der besten deutschen Manufakturen. Doppelkürbisvase aus dem Vonderau Museum in Fulda.

Hanau

Älteste Manufaktur in Deutschland, 1661 gegründet. Die frühen Stücke ähnelten sehr der blau-weißen Delfter Ware. Hausmalerkrug, wohl von Bartholomäus Seuter, um 1720, Zuschlag 40 000 Euro bei Lempertz.





18. Jahrhunderts. Dagegen spiegelt der Kellinghusener Lautenspieler, den von Negelein in Kiel derzeit anbietet, elegantes Rokoko und die Lebendigkeit der Entwürfe aus der Frühzeit einer Manufaktur wider.

blau-weiß, farbig oder besonders ideenreich bemalt sind. Im oberen Segment, zuweilen sogar im sechsstelligen Bereich, sind hingegen die bemalten Tischplatten aus Fayence angesiedelt. Die Zentren ihrer Herstellung lagen im Nord- und Ostseeraum. Die größte Gruppe besaß der Verleger Axel Springer, der sie dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum in Schloss Gottorf vermachte. Manufakturmarken und Malersignaturen finden sich hier häufiger als in den süddeutschen Produktionsstätten und beeinflussen den Preis neben der künstlerischen Qualität und natürlich des (leider oft schlechten) Zustands.

Seltene Stücke aus der Frühzeit der deutschen Fayence: 1 Platte mit Figurenmarke, Frankfurt am Main, um 1680/90. Das Werk aus der Sammlung von Gert K. Nagel kommt im Januar bei Nagel zum Aufruf, Taxe 1500–2500 Euro 2 Signierter Birnkrug des Hausmalers Wolfgang Rössler, um 1690, von Peter Vogt für 75 000 Euro angeboten

Niedergang ab 1770

Auf norddeutsche Fayence spezialisierte sich auch der Hamburger Baustoffhersteller Dieter Boretius, dessen Sammlung im November und Januar in zwei Teilen bei Van Ham in Köln zum Aufruf kommt. Ein besonders bemerkenswertes Stück ist der humorvolle Deckel eines Bowlengefäßes aus Kellinghusen: Er besteht aus einem lesenden und debattierenden Bischof, im Grunde eine eigenständige Skulptur. Der Sammler wird hier nicht nur angeregt, den Sinngehalt der Darstellung zu ergründen, sondern auch die historischen Bowlen-Rezepte der damals im Norden populären »Bischof«-Bowlle aufzuspüren – und vielleicht sogar nachzukochen.

Einen Blickfang unter vielen in der Sammlung Boretius bilden auch zwei figürliche Scherzkannen aus Hannoversch Münden. Die lustig zechenden Bauern zeigen die naive Kunst der Fayencemodelleure des spä-



Ab etwa 1770 war der Niedergang der künstlerischen Fayence nicht mehr aufzuhalten. Jeder größere deutsche Landesherr hatte nun seine eigene Porzellanmanufaktur, deren Produkte sich auch bald der niedere Adel leisten konnte. Zudem bediente das englische und französische Steingut zunehmend das untere Marktsegment. Fayence wurde wieder zum provinziellen Gebrauchsgegenstand.

Aus diesem Überblick ergibt sich für den Kunstliebhaber der Leitfaden, sich am besten auf die Frühzeit einer Manufaktur oder die wichtigste Schaffensperiode eines Fayencekünstlers zu konzentrieren. Der historisch interessierte Sammler möchte die Produkte der gewählten Manufaktur möglichst lückenlos zusammentragen und so die Geschichte, etwa seiner Heimatlandschaft, lebendig und anschaulich machen. Faszinierend ist es auch, deutsche Fayencen neben verwandte Formstücke ausländischer Manufakturen zu stellen und auf diese Weise einen ständig sich erweiternden Kunstkosmos zu erwerben.

Wer Gleichsinnte sucht, der findet sie in der Gesellschaft der Keramikfreunde oder bei den Keramikfreunden der Schweiz. Hier trifft man auf Kenner, die hoch motiviert Fayencen von guter, oft auch bedeutender Qualität sammeln. Ihr Fokus reicht von der Manufaktur des Heimatortes über spezielle Formen oder Typen (Walzenkrüge, Enghalskrüge, Schuhe etc.) bis hin zu einzelnen Malern. Die gemeinsame Erforschung ihrer Ankäufe, meist in der vereinseigenen Zeitschrift »Keramos« veröffentlicht, ergänzte die Kunstgeschichte nicht unerheblich. Wie für jedes Sammelgebiet gilt auch für Fayence: Wer sich einmal intensiv darauf einlässt, dem ist die Bereicherung des Leben gewiss. ×

Gut zu wissen

Was ist ein Hausmaler, und warum ist die Zinnglasur so wichtig? Wo kauft man Fayence am besten, und wo schult der Sammler sein Auge? Unsere kompakte Übersicht

Glossar

Buckelplatte

Teller mit kleinem Spiegel und sehr breiter Fahne, die in fünf oder sieben nach oben gewölbte Segmente unterteilt ist.

Fächerplatte

Teller mit kleinem Spiegel und breiter Fahne, die in strahlenförmigen Rippen gebuckelt ist.

Fahne

Rand eines Tellers oder einer Platte.

Fayence

Gebannter Ton, der mit einer Zinnglasur versehen wird. Dem fein geschlammten Ton wird Kalk und Kieselsäure (Sand) beigemischt, mit Wasser wird er formbar. Nach dem Trocknen festigt der Schrühbrand (900–1000 Grad) die Form, die Fayence bleibt jedoch offenporig. Durch die weiße Zinnglasur entsteht ein Malgrund. Eine weitere Überglasur erhöht die Brillanz der Oberfläche (typisch für Delft).

Glasur

Sie besteht aus Kieselsäure und Flussmitteln wie Zinnoxid (weiß) oder Bleioxid. Die mit Wasser verflüssigte Mischung wird in Bottichen angerührt und die Objekte werden einzeln hineingetaucht. Die Glasur trocknet auf dem im Schrühbrand gehärteten Objekt wie Mehl und ist sehr offenporig. Die Scharffeuermalerei muss deshalb sehr exakt sein, da ein Korrigieren nicht möglich ist. Erst durch den (nun zweiten) Brand wird das glasierte Gefäß wasserundurchlässig und bietet einen glatten Malgrund für Muffelfarben.

Hausmaler

Maler, die nicht in der Manufaktur arbeiteten, sondern Weißware ankauften und diese in der eigenen Werkstatt bemalten. Die Hausmaler



Das Hetjens-Museum in Düsseldorf ist eines der besten Keramikmuseen der Welt. Auch seine Sammlung deutscher Fayence ist herausragend und facettenreich

unterstanden nicht dem Diktat eines Manufakturstils, daher sind ihre Erzeugnisse oft besonders ideenreich und lebendig.

Kaltbemalung

Um 1700 begannen die Hoflackierer in Berlin, Dresden oder Ansbach, Fayencen im Chinoiseriestil zu lackieren. Diese Farben konnten nur bei sehr niedrigen Temperaturen oder gar nicht gebrannt werden.

Majolika

Die künstlerisch wertvollste Fayence ist die italienische Majolika von 1480 bis 1550. Die zinnglasierten Objekte wurden ausschließlich mit Scharffeuercfarben bemalt. Heute bezeichnet man die keramische Kunst Italiens vom 15. bis 18. Jh. allgemein als Majolika.

Muffelfarben

Aufglasurfarben oder *petit feu*. Sie werden auf die gebrannte Glasur aufgetragen und zum Schutz in Kapseln (Muffeln) ein zweites Mal bei 650–850 Grad gebrannt. Wegen der niedrigen Temperatur bietet die Technik eine sehr breite Farbpalette.

Scharffeuercfarben

Unterglasurfarben oder *grand feu*. In Europa seit dem 9. Jh. üblich. Die Farben werden auf den gebrannten, in die Glasur getauchten und getrockneten Scherben aufgetragen. Dann wird das Stück bei 850–1050 Grad erneut gebrannt. Die Palette beschränkt sich wegen der hohen Temperaturen auf Blau, Manganviolett, Gelb, Grün, Rot und Schwarz.

Schaugericht

Gefäß in Trompe-l'Œil-Technik. Die Werkstatt der della Robbia in Florenz entwickelte bereits im späten 15. Jahrhundert Blumen- und Obstgebilde aus farbiger Fayence. Im 18. Jh. griffen viele deutsche Manufakturen die Augentäuschung auf und schufen Terrinen in Form von Obst, Gemüse und Tieren.

Scherben

Der Begriff meint in der Keramik-Fachsprache unglasierte Tonwaren aller Art nach dem Schrühbrand.

Spiegel

Flacher Innenteil eines Tellers oder einer Platte.

Steingut

Der poröse Scherben ist sehr fein und nahezu weiß, die Glasur durchsichtig. In England wurden im 18. Jh. diese billiger herzustellen- den Fayencen in großen Mengen produziert. Ab etwa 1765 verdrängten sie nicht nur aus merkantilen Gründen die Vorherrschaft des Porzellans und der Fayence, sondern auch wegen ihres Designs, bei Wedgwood vor allem wegen des revolutionären Marketings.

Zinnglasur

Kennzeichen der Fayence. Die weiße Zinnglasur strebt Ähnlichkeit zum Porzellan an und hebt die Fayence über die bäuerliche Irdenware. Zinnglasuren wurden bereits in der islamischen Keramik, in Spanien und Italien verwendet.

Schauen

Die Stadtmuseen der Manufakturorte zeigen fast ausnahmslos zahlreiche lokale Stücke. Das **Stadtmuseum Berlin** besitzt etwa 2500 Fayencen, davon 500 aus der Sammlung Paul Heiland. Die süddeutschen Stücke der legendären Kollektion befinden sich im **Bayerischen Nationalmuseum** in München. Einen guten Vergleich zwischen deutschen und ausländischen Manufakturen bieten das Berliner **Kunstgewerbemuseum** und das **Museum für Kunst und Gewerbe** in Hamburg. Eine hochbedeutende Sammlung besitzt das **Hetjens-Museum** in Düsseldorf, aber auch der Besuch im **Museum für Angewandte Kunst** in Köln lohnt. Die beste Übersicht bietet das **Museum Deutscher Fayencen** in Schloss Höchstädt in Bayern. Leider wird dort Unwichtiges hinter Glas verschlossen, Hochbedeutendes an der Wand auf den Kopf gestellt. Einen internationalen Überblick gibt das **Musée Ariana** in Genf.

Dagegen hat das **Victoria and Albert Museum** in London fast alles ins Depot verbannt, während das **Metropolitan Museum** in New York und das **Museum of Fine Arts** in Boston ihre deutschen Fayencen zelebrieren. Der Einfluss der französischen Fayence auf Deutschland lässt sich sehr gut in der **Cité de la céramique** in Sèvres studieren.

Kaufen

Fayence höchster Qualität findet man bei den Spezialisten wie **Frieder Aichele** in Stuttgart, **Heinz Josef Esch** in Düsseldorf oder **Peter Vogt** in München. Die **Galerie von Negelein** in Kiel pflegt auf gleichem Niveau die norddeutsche Fayence. Sehr gute Stücke gibt es immer bei **Langeloh** in Weinheim oder **Angela Gräfin von Wallwitz** in München, beide ohne Galerie. Der beste Kenner der Straßburger Fayence ist **Jacques Bastian** in Straßburg. Auf eine Vielzahl von Keramikhändlern trifft man immer noch in Paris, hervorzuheben sind **Christophe Perlès**, **Vincent L'Herrou** und **Béalu & Fils**. In London ist **Errol Manners** die erste Adresse, in der Schweiz **Enrico Caviglia** in Lugano. Empfohlen seien auch **Lukacs & Donath** in Rom und **Michele Beiny** in New York.

Bieten

Dr. Fischer in Heilbronn bietet regelmäßig bemerkenswerte Fayencen an, ebenso **Lempertz**



Österreichische Schraubflasche mit aufwendiger Bemalung, bei Nagel für 8500 Euro zugeschlagen



Bayreuther Hund mit Monogramm des Markgrafen, um 1725, als Paar kostet er bei Esch 12 000 Euro

und **Van Ham** in Köln. **Nagel** in Stuttgart durfte man nie übersehen, nun kommt im Januar die Sammlung des Seniorchefs Gert K. Nagel zum Aufruf. Herausragende Stücke aus alten Sammlungen gibt es immer wieder bei **Neumeister** in München, einzelne seltene Schnäppchen beim Porzellanspezialisten **Metz** in Heidelberg. **Sotheby's** und **Christie's** bieten Fayencen an, sobald sie lukrativ genug sind. **Bonhams** pflegt im Londoner Stammhaus die weltweit größte Keramikabteilung. Schließlich darf man **Koller** in Zürich sowie **Im Kinsky** und das **Dorotheum** in Wien nicht vergessen.

Lesen

Bis heute bietet Otto Riesebieters »Die deutschen Fayencen des 17. und 18. Jahrhunderts« (1921) die beste Übersicht. Ein unentbehrliches Nachschlagewerk ist »Bruckmann's Fayence-Lexikon« von Eleonore Pichelkastner und Eckart Hölzl (1981). Helmut Bosch verfasste die wichtigsten Bücher zu Hausmalerkrügen: »Deutsche Fayencekrüge des 17. und 18. Jahrhunderts« (1983) und »Die Nürnberger Hausmaler« (1984). Die Fayencen Norddeutschlands sind bestens im Bestandskatalog »Fayence des Ostseeraumes. Sammlung Axel Springer« (1998) erschlossen. Jahrelang erschienen kaum Bücher zur deutschen Fayence. Umso erfreulicher, dass Alfred Ziffer 2005 und 2012 die Sammlung Neuner auf dem neuesten Forschungsstand bearbeitet hat.

Kunst – fördern, sammeln, versichern



Gabriela Filipek ist Underwriter Art & Private Clients bei Hiscox

Kunst zu sammeln hat in Deutschland eine lange Tradition und ebenso lange wie die Freude am Besitz von Kunstwerken existiert auch die Bereitschaft, Künstlerinnen und Künstler individuell zu fördern und ihnen so die freie Entfaltung ihrer Kreativität erst zu ermöglichen. Dank diesem Einsatz ungezählter Kunstfreunde können wir uns hierzulande an einer ausgeprägten Kunstszene erfreuen; ersichtlich nicht zuletzt durch den großen Beitrag nationaler Künstler mit Werken in knapp 700 Museen und noch weit mehr Galerien und Sammlungen. Heutzutage spielt für die Kulturförderung neben staatlicher Unterstützung auch das Engagement privatwirtschaftlicher Unternehmen eine immer wichtigere Rolle. Wir sehen das am eigenen Beispiel: Als Spezialversicherer für Kunst blickt auch Hiscox auf eine lange Firmentradition des Mäzenatentums zurück. Bereits seit den Siebzigerjahren setzt sich das Unternehmen für die nachhaltige Förderung der jungen, zeitgenössischen Kunstszene ein – ein Engagement, das zuletzt vom Finanzen Verlag im Jahr 2014 mit der Verleihung des „Goldenen Bullen“ ausgezeichnet wurde. Vielleicht zeigt unsere

firmeneigene Kunstsammlung (hiscoxcollection.com) am eindrucklichsten, wie sehr die Leidenschaft für Kunst unsere Arbeit prägt. Durch Mitgliedschaften in bedeutenden Institutionen der privaten Kunstförderung wie den Freunden der Pinakothek der Moderne in München, den Freunden der Kunsthalle Hamburg, der Gesellschaft der Freunde der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen und im Kölnischen Kunstverein nehmen wir aktiv am deutschen Kunstleben teil. Und zur individuellen Förderung herausragender Nachwuchskünstler wird von Hiscox bereits seit 2008 in Kooperation mit der Hochschule für bildende Künste Hamburg jährlich im Herbst ein Kunstpreis ausgelobt, für dessen Auswahl herausragende Studierende ihr Werk aus den Schwerpunkten Malerei/Zeichnen, Bildhauerei und Zeitbezogene Medien einer externen Jury vorstellen. Nach der Verleihung der mit 7.500 Euro dotierten Auszeichnung am 5. November sind die Werke aller Nominierten im Kunsthaus Hamburg für die Öffentlichkeit zugänglich; zur Finissage am 08.11.2015 findet um 15 Uhr ein Gespräch mit dem Gewinner statt – dazu laden wir Sie herzlich ein!